

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 36

Artikel: Horsts Wochenchronik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Türkischer Honig

«Doch auch Gewerkschaftschef und SP-Nationalrat Fritz Reimann hat sich auf höchster Ebene für eine staatliche Risiko-Absicherung des Türkei-Geschäfts stark gemacht.» So stand es in der «Basler Zeitung» vom 19. August 1983. Auf der Seite 15. Zwölf Seiten weiter vorne: «(Demokratische) Wahlen in der Türkei: Mehr als eine Farce?»

Wirtschaft und Politik – das sind zwei verschiedene Paar Stiefel. Hier lockt ein Milliarden-Auftrag, und dort herrschen Verhältnisse wie einst hinten im Balkan. Hier stehen Arbeitsplätze auf dem Spiel, und dort schreien Gefangene in überfüllten Haftanstalten nach menschenwürdiger Behandlung. Da hat plötzlich ein Arbeitervertreter zwei Seelen in der Brust. Dass ein Verwaltungsratspräsident eines grossen Wirtschaftsunternehmens sich weniger von Skrupeln plagen lassen darf, wenn es um ein wichtiges Geschäft geht, wird allgemein verstanden, wenn auch nicht unbedingt gebilligt. Muss ein Gewerkschaftsboss aber Farbe bekennen, dann gerät er ins Schussfeld der Aufgeklärten. Seit die Trauben aber bald überall höher hängen, stört es weniger, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer schön Hand in Hand bei Vater

Staat vorsprechen, um sich gegen einen allfälligen Verlust absichern zu lassen. Da bleibt offensichtlich weder Zeit noch Lust für Demos. Am Bosphorus werden viele die Demokraten im Lande Tells nicht mehr ganz verstehen.

Die Schweiz wird in den kommenden Jahren weitere Prüfungen dieser Art zu bestehen haben, wenn sie nicht ins wirtschaftliche Abseits geraten will. Schliesslich verkaufen die Amerikaner und Kanadier ihr Getreide nicht nur vor dem Eisernen Vorhang, sondern auf allen Märkten der Welt. So dürfen wir uns denn auf die Brust schlagen: wir sind nicht schlimmer als die andern (Demokraten)!

Lukratius

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Bueb frooged am Vater, öbs wohr sei, as d Lütü vo de Affe abstammid. «Meensch töppe mü, du saufreche Bueb, i sicher nüüd, aber du weleweg (wahrscheinlich) scho.»

Sebedoni

Auf dem Polizeiposten

Auf dem Polizeiposten war es die ganze Woche über sehr ruhig.

«Was für ein Leben», jammerte ein Polizist, «nichts ist los, kein Einbruch, kein Mord, keine Demonstrationen, rein nichts.»

«Nur Geduld», sprach sein Kollege, «das wird sich bald wieder ändern, du musst nur Vertrauen haben in die menschliche Natur.»

Hege

Horsts Wochenchronik

Unser Mitarbeiter Horst Haitzinger ist in den Ferien. Seine Wochenchronik fällt deshalb in dieser und in der nächsten Nebenummer aus.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Kampf beim Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest das einzige Erwähnenswerte ist. Auch das Drum und Dran ist interessant. Da sprach z.B. der bernische technische Leiter am Radio von seinen prächtigen Kranzschwingern immer nur von seinem «Material». Zum Glück waren seine Schwingernicht nur im Sport, sondern auch vor dem Mikrofon viel, viel besser als ihr «technisches Schwätzermaterial».

Schtächmugge

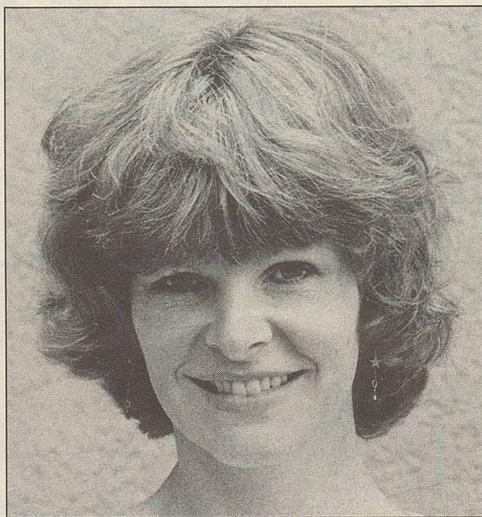
Das Argument

Ein Dutzend junger Bürger hat eine Zeitung herausgegeben, die sich kritisch mit der Wohn- und Verkehrssituation im Dorf auseinandersetzt. «Wir beide bezahlen mehr Steuern, glauben Sie mir, als die alle zusammen!» sagte der Schulpfleger S. zum Junglehrer R.

Peter Weingartner

«Nach der Matura erwarb ich mir in Aarau, wo ich aufgewachsen bin, das Lehrerinnenpatent. Anschliessend studierte ich in Zürich Biologie. An der Uni lernte ich einen ETH-Studenten, meinen späteren Mann, kennen. Meinen angestammten Beruf als Biologielehrerin werde ich, wenn meine 15jährige Tochter und mein 12jähriger Sohn erwachsen sind, vielleicht wieder ausüben. Die Brücken sind jedenfalls nicht abgebrochen, bin ich doch Mitglied der Maturitätsprüfungskommission. Allein das schon hält meine Überzeugung wach, dass selbständiges Denken und individuelles Entscheiden heutzutage mehr denn je gefragt sind. Als eingefleischte Individualistin habe ich mich lange dagegen gesträubt, einer Partei beizutreten. Bis ich – im Gespräch mit freisinnigen Frauen – herausfand, dass just eine Partei, nämlich die FDP, gegen den Gruppenegoismus und für mehr Selbstverantwortung eintritt.»

Frau Dr. Annemarie Schaffner wohnt im aargauischen Anglikon bei Wohlen. Sie ist mit einem selbständigen Bauingenieur verheiratet und erledigt für



Ich bin Biologin und freisinnig

FDP

Freisinnig-Demokratische Partei

ihn – nebst vielen Pflichten in Haus und Familie – die Büroarbeiten. Das hindert sie aber nicht am zusätzlichen Engagement für das Gemeinwohl. Seit 1977 vertritt sie Anglikon im Einwohnerrat von Wohlen, den sie gegenwärtig präsidiert.

Wie Annemarie Schaffner sind wir Freisinnigen der Ansicht, dass Gemeinwohl vor Gruppenegoismus zu stellen ist, dass Selbstverantwortung nicht der Begehrlichkeit nach immer mehr staatlichen Leistungen geopfert werden darf. Darum appellieren wir an den einzelnen Bürger, sich wiederum vermehrt aktiv für das Gemeinwohl einzusetzen und aktiv an unserer Demokratie teilzunehmen. Lesen Sie die «Schwerpunkte freisinniger Politik» – wir senden Ihnen diese Broschüre gerne gratis zu. Postkarte genügt!

Generalsekretariat FDP
der Schweiz
Postfach 2642, 3001 Bern